

# Zum <sup>1</sup> <sup>2</sup> <sup>3</sup> <sup>4</sup> <sup>5</sup> <sup>6</sup> <sup>7</sup> Wochenende

Nr. 37

Sonntagsbeilage der Sächsischen Elbzeitung

1934

## Lockruf der Berge

Ist denn das Klettern auch etwas „Schönes“? fragen die einen „sinnlose Fegerei“ knurren die anderen und beiden sind die Berge und unter Tun fremd. Sie hörten den Lockruf der Berge noch nie, kennen die Freude am Kampf nicht und die innere Befriedigung nach hohem Einsatz am Gipfel, den festen Druck der felszerkürften Hände. Sie sehen nur Mühen und Gefahren! Gewiß verleihen viele unserm Tun Härte, aber auch Adel und steigern den Gewinn.

Die deutschen Berge sind nicht arm an steilen Felswänden, zerfurchten Graten und trohigen Gipfeln. Mangelt auch die Höhe und das Gletschereis der Bergriesen, der Fels bietet unserer starken Jugend Pfade bis ins Grenzland des Möglichen. Viele hundert Berge stehen zwischen dem Königssee im Osten und dem Bodensee im Westen über Wäldermoggen und grünem Vorland. Viele hundert Felswände springen fahl und fäh, schatten- oder sonnschattig empor ins Himmelblau. Einige darunter tragen berühmte Namen und beugen sich nur Meistern im Fels. Von dieser Aufgabe soll hier kurz die Rede sein.

### Im Berchtesgadener Land

Unter schönster Bergwinkel ist das Berchtesgadener Land. Schneegestirte Kalkmauern, üppig grüne Täler und traumschöne Seen finden wir auf engstem Raum. Der mächtige **W a g m a n n** verleiht der Landschaft Ausdrucks und Gepräge. Seine 1800 Meter hohe Wandflucht gegen den Königssee ist die höchste in den Ostalpen. Viele tausend Schritte und Kletterzüge fordert die Erstbesteigung einer solchen Riesentreppe, und häufig reicht ein Tag nicht aus. Schon 1880 fand J. Kederbacher, der beste deutsche Bergführer einen Pfad durch die Felswand. Hervorragende Alpinisten folgten, der Ruf der Wand drang in alle Welt. Immer zahlreicher kamen die Werber, der Berg forderte Opfer.

Trotz hochgeschraubten Könnens sind auch heute noch Lücken und Gefahren dieser Wand zu beachten, besonders Steinschlag und Wettersturz. Im Nebel, Sturm und Schneetreiben fanden schon die Tüchtigsten den Tod. Das größte Unglück ereignete sich 1922. Fünf Bergsteiger durchstiegen in zwei getrennten Seilschaften die **W a g m a n n**-Ostwand. Die Witterung verschlechterte sich, Nebel fiel ein, mit zunehmender Höhe schwoh der Sturm und zehrte an den Kräften der Männer. Schnee und Kälte erschwerten ihren Kampf, sie starben nacheinander in der Wand und am umstürzten Grat. Treue Kameradschaft verband sie bis zum letzten Atemzug.

Jedem Bergsteiger ist diese Wand umworfenes Ziel. Die Fahrt über den felsgefäumten See das Bival, die Kletterei vom frühen Morgen bis zum finsternen Tag über massive Plattenfelsen und Riesenbänder und das Pfaduchen in diesem Irrgarten aus Kalkfels bieten eine Fülle des Erlebens.

Härtere Arbeit mit Hanf und Eisen findet der neuzeitliche Felskletterer an den blanken Plattenfelsen der **G ö l l e n**-**W e s t w a n d**, die sich oberhalb des prachtvollen Hochtales von Scharitztehl unglaublich abweiland aufbäumt. Gerade zum Gipfel hinauf führt ein kühner, schwieriger Pfad. Noch höher im Rure steht der „Trichterweg“. Ein schattendunkler trichterförmiger Ramin sprengt den hellgrauen Fels und verläuft unten in lotrechten, glasglatten Wänden. Immer spärlicher und kleiner werden die Griffe, winziger die Standplätze. Mauerhaken krümmen sich unter den Hammerschlägen und Karabiner klinken zur Sicherung ein. Dann kommt der Seilquergang in den Trichtergrund! An haklosen Platten geht es schräg rechts abwärts. Nur vom Seilzug und der Reibung der Füllhaken hängt das Vorwärtstommen ab. Immer gewaltiger zerrt das Schwergewicht in die Gerade zurück, bis endlich der bergende Ramin erreicht ist. Zwi-

schen feuchten, moosigen Wänden verweilt, geht es weiter, höher gegen Grat und Gipfel hinauf. Das ist der Trichterweg, eine der schwierigsten und gefährlichsten Klettereien im Land!

### Rund um die Zugspitze

Das wildeste Felsgebiet um Berchtesgaden sind die Südabstürze der **Reiteralmpe**, nahe der Grenze. Es ist ein Stück Dolomitenland, in unsere Heimat verlegt! Da schwingt sich in edler Linie die Südkante des Großen Grundübelhorns empor, hinsichtlich ihrer Schönheit und Lustigkeit einen Vergleich mit der berühmten Schleiertante der Cima della Madonna zulassend. Der Weg über sie ist ein einziges Fest im eisenfesten Kalkfels, die Schwierigkeiten liegen innerhalb der Grenzen hochgespannten Könnens. Quergänge, Risse und Kamine leiten in buntem Wechsel zur Spitze. Benachbart ist die plattenblatte, gewellte Südwand des Kleinen Mühlturzhorns, die 1924 unsere Himalajakämpen **Merkl**, **Bechtold** und **Müllritter** bezwangen. Daneben stehen für unsere Besten im Fels lohnende Aufgaben, Höchstleistungen, die Einwirkung aller Kräfte verlangen!

Bis weit westwärts zum prächtigen Wetterstein stehen keine großen Wände diesseits der Grenze. Dafür birgt der Bergkranz um die **Zugspitze** eine kaum zu erschöpfende Auswahl! Die weitaus bekannteste Mauer im Wetterstein

ist die Südwand der **Schüsselkaripitze**. Mit gelbgefleckten Plattenwülsten entragt sie den öden Schutthalben des oberen Bunttales. Heute führen drei Wege zum Gipfel, selbst der leichteste ist überaus schwierig, der erste wurde 1913 begangen. In kraustraubender Kletterei geht es an vielfach überhängenden Rissen zu einem Felskopf, der wie ein Schwalbennest an der furchtbaren Mauer klebt. Stütziges Queren unter vorpringenden Wülsten bringt weiter zur „Bendelstelle“. Von einem Mauerhaken leitet man sich ab, legt den Körper in Schwingung und pendelt über eine ungangbare Stelle hinweg zu einer dürftigen Leiste. Wen überfällt nicht ein eigentümliches Gefühl, wenn er hoch über den Geröllströmen am Seil durch die Luft fliegt? Lang und heftig ist die Querung bis zu den Schluffkaminen, die in schier endloser Folge zum Grat hinaufziehen. Gipfelrast — Rundschau! Langsam verflingt das Hämmern des Pulses, und Freude ist im Herzen.

Die beiden benachbarten Anstiege, der **Spindlerweg** mit seinem fein ausgeklügelten Einstieg und die **Südbühnenwand** sind ebenfalls keine Spielereien. Eisenharte Finger und klare Köpfe gelten hier viel! Noch einige besonders abweilende Felsmauern stehen im grauen Wetterstein, die **Nordwand des Hochwanners**, die 1400 Meter zur **Blauen Gumppe** abbricht, die brüchige **Nordwand der Schönanger Spitze**, die **Paul Bauer** und **Wolzenbach** erstürmten, und die **Ostwand der Riffelköpfe**.

### Und das schöne Allgäu

Nach einem weiteren 50-Kilometer-Sprung nach Westen kommen wir in die südlichste Ecke Deutschlands, ins **Allgäu**. Freilich finden wir hier nicht allerschwierigste Wände, aber die Gegend wartet mit Schönheit und Eigenart auf und verdient Beachtung. Der prächtige Talchluss von **Einödsbach** legt in jedes Herz Bewunderung. Hellgrauer Kalkfels türmt sich über grünem Rasenbord empor. Links fesselt das schlanke Horn der **Tretachspitze**, des schönsten Allgäuer Kletterberges, die Blicke. Steil und ungegliedert brechen Wände und Grate allseits ab.

Das Allgäuer Wahrzeichen ist aber die **H ö f a t s**, gleichsam ein Wolf im Schafspelz! Die fahlen, grasgepolsterten Flanken mit den Edelweißsternen zogen schon manchen in ihren Bann, der nicht mehr lebend ins Tal gelangte. Trügerisch klebt das Gras am Gestein, und teilweise ausgebaucht stürzen die Wände nach Norden und ins Rote Loch ab. Das ist nicht ehrlicher Fels, der mit Mut, Können und Entschlossenheit sicher zu meistern ist. Oft hängt das Leben an Bickelhaut und Steigeisenzinken!

Das sind einige der schönsten und kühnsten Berge in unserem Land. Und die Menschen, die sie bezwingen? Nennt sie nicht geistlose, vom Ehrgeiz verblendete Gefellen, die mit ihrem Leben spielen! Genuß macht weich und träge, die Ueberwindung von Fährlichkeiten dagegen stählt den Körper und erhält den Geist spannkraftig. Aber wir sind auch nicht der Freudenbar! Das Raumbewusstsein im schwierigen Gelände, die Schönheit der Berglandschaft und das Erlebnis als Erinnerungswert sind einige unserer Glücksgüter. Im Fels wohnt das Abenteuer, das unsere Jugend lücht, und ich möchte mit **Maduschka** sagen: „Unser Tun ist Sport, aber nicht nur Sport!“ Seht in ihnen ganze Kerle, lehnig und braun gegerbt, die kämpfen wollen und dort auf die Berge steigen, wo sie am unnahbarsten sind! Diese Leute sind nicht hart und taub wie der Fels, sondern tragen alle etwas Großes im Herzen: Liebe zu Berg und Heimat, Naturverbundenheit und Kameradschaft bis zum Letzten. Sie beschreiten einen Weg aufwärts und vorwärts!

Friz Schmitt, München,  
(im Reichsportblatt).



An der Steilwand.